

Aussenraum

Eine Ausstellung von Verena Kürsteiner in der Klinik Gais

26. August bis 3. November 2017

Natur und Kultur sind die Themen der aktuellen Ausstellung von Verena Kürsteiner. Die Motive dafür findet sie in ihrer nächsten Umgebung - im Appenzellerland, wo sie zusammen mit ihrer Familie wohnt. Ihr Lebensraum ist für sie eine unerschöpfliche Inspirationsquelle. Die Ideen für ihre Bilder fliegen ihr auf einsamen Spaziergängen oft buchstäblich zu oder entwickeln sich spontan beim Schwimmen, wenn sie monoton und gedankenverloren ihre Bahnen zieht.

Manchmal geht sie jedoch auch gezielt auf die Suche nach geeigneten Sujets, zum Beispiel an Viehschauen und Alpbahnen. Das Appenzeller Brauchtum hat es ihr nämlich seit längerem ganz besonders angetan. Über die Jahre hat sie in ihrer Malerei durch die Auseinandersetzung mit diesem Kulturgut eine eigene Formensprache entwickelt und so die traditionelle Senntumsmalerei ihrem persönlichen Empfinden entsprechend neu interpretiert. Es geht ihr nicht um eine akribisch genaue, kleinteilig minutiöse und detailreiche Darstellung im Sinne der Naiven Malerei. Grosszügig gestaltete, oft gespachtelte farbige Flächen, die für sich genommen als abstraktes Bild betrachtet werden könnten, bilden den Hintergrund für einen einzelnen Senn oder eine ganze Figurengruppe. Dadurch kontrastieren abstrakte und gegenständliche Elemente in einem interessanten Wechselspiel. Zudem sorgt der Umstand, dass die grossen Figuren im Vordergrund häufig als Rückenfiguren dargestellt sind, für zusätzliche Spannung. Die Betrachtenden werden geradezu eingeladen, in Gedanken selber in das Bild zu steigen und ins „Sonntigshäss“ des Senns zu schlüpfen.

Schliesslich trägt auch die Technik zur Spannung in den Bildern der Herisauer Künstlerin bei. Verena Kürsteiner ist experimentierfreudig und arbeitet gerne mit den unterschiedlichsten Techniken und Materialien. Acryl, Öl und Tusche gehören ebenso zu ihrem Repertoire wie diverse Spachtel-, Misch- und Collagetechniken, für die sie die verschiedensten Materialien, zum Beispiel Sand, Asche, Spachtelmasse oder Papier in die gemalten Flächen einarbeitet, sodass ganz unterschiedliche Strukturen entstehen. In ihren neuesten Werken der Brauchtums-Serie fällt die Kombination von Gold und Rost auf. Während die Brosche oder die Metallteile auf den Hosenträgern mit echtem Blattgold vergoldet werden - und aus diesem Grund so täuschend echt glänzen – benutzt Verena Kürsteiner für die Rostflächen ein Abfallprodukt aus der Metallindustrie, dessen Oxidationsprozess sie mit einem speziellen Verfahren beschleunigt. Wie das vor sich geht, bleibt das Geheimnis der Künstlerin. „Denn es ist wie beim Appenzeller Käse“, sagt sie: „Die Rezeptur ist geheim, aber geniessen kann man den Käse trotzdem.“ In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Augenschmaus in der Ausstellung und danke für die Aufmerksamkeit.